



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Das Exemplar monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung über auf Nachzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Postfach 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz W. Böhmer, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die vierstellige mm-Zelle 7 Pf., fünfstellige 8 Pf., sechsstellige 9 Pf., siebenstellige 10 Pf., achtstellige 11 Pf., neunstellige 12 Pf., zehnstellige 13 Pf., elfstellige 14 Pf., zwölfstellige 15 Pf., dreizehnstellige 16 Pf., vierzehnstellige 17 Pf., fünfzehnstellige 18 Pf., sechzehnstellige 19 Pf., siebenzehnstellige 20 Pf., achtzehnstellige 21 Pf., neunzehnstellige 22 Pf., zwanzigstellige 23 Pf., einundzwanzigstellige 24 Pf., zweiundzwanzigstellige 25 Pf., dreiundzwanzigstellige 26 Pf., vierundzwanzigstellige 27 Pf., fünfundzwanzigstellige 28 Pf., sechsundzwanzigstellige 29 Pf., siebenundzwanzigstellige 30 Pf., achtundzwanzigstellige 31 Pf., neunundzwanzigstellige 32 Pf., dreißigstellige 33 Pf., einunddreißigstellige 34 Pf., zweiunddreißigstellige 35 Pf., dreiunddreißigstellige 36 Pf., vierunddreißigstellige 37 Pf., fünfunddreißigstellige 38 Pf., sechsunddreißigstellige 39 Pf., siebenunddreißigstellige 40 Pf., achtunddreißigstellige 41 Pf., neununddreißigstellige 42 Pf., vierzigstellige 43 Pf., einundvierzigstellige 44 Pf., zweiundvierzigstellige 45 Pf., dreiundvierzigstellige 46 Pf., vierundvierzigstellige 47 Pf., fünfundvierzigstellige 48 Pf., sechsundvierzigstellige 49 Pf., siebenundvierzigstellige 50 Pf., achtundvierzigstellige 51 Pf., neunundvierzigstellige 52 Pf., fünfzigstellige 53 Pf., einundfünfzigstellige 54 Pf., zweiundfünfzigstellige 55 Pf., dreiundfünfzigstellige 56 Pf., vierundfünfzigstellige 57 Pf., fünfundfünfzigstellige 58 Pf., sechsundfünfzigstellige 59 Pf., siebenundfünfzigstellige 60 Pf., achtundfünfzigstellige 61 Pf., neunundfünfzigstellige 62 Pf., sechzigstellige 63 Pf., einundsechzigstellige 64 Pf., zweiundsechzigstellige 65 Pf., dreiundsechzigstellige 66 Pf., vierundsechzigstellige 67 Pf., fünfundsechzigstellige 68 Pf., sechsundsechzigstellige 69 Pf., siebenundsechzigstellige 70 Pf., achtundsechzigstellige 71 Pf., neunundsechzigstellige 72 Pf., siebenzigstellige 73 Pf., einundsiebzigstellige 74 Pf., zweiundsiebzigstellige 75 Pf., dreiundsiebzigstellige 76 Pf., vierundsiebzigstellige 77 Pf., fünfundsiebzigstellige 78 Pf., sechsundsiebzigstellige 79 Pf., siebenundsiebzigstellige 80 Pf., achtundsiebzigstellige 81 Pf., neunundsiebzigstellige 82 Pf., achtzigstellige 83 Pf., einundachtzigstellige 84 Pf., zweiundachtzigstellige 85 Pf., dreiundachtzigstellige 86 Pf., vierundachtzigstellige 87 Pf., fünfundachtzigstellige 88 Pf., sechsundachtzigstellige 89 Pf., siebenundachtzigstellige 90 Pf., achtundachtzigstellige 91 Pf., neunundachtzigstellige 92 Pf., neunzigstellige 93 Pf., einundneunzigstellige 94 Pf., zweiundneunzigstellige 95 Pf., dreiundneunzigstellige 96 Pf., vierundneunzigstellige 97 Pf., fünfundneunzigstellige 98 Pf., sechsundneunzigstellige 99 Pf., siebenundneunzigstellige 100 Pf.

Nr. 257 Neuenbürg, Donnerstag den 2. November 1939 97. Jahrgang

In kurzen Worten

Im großen Stempel der Marienburg erfolgte am Mittwoch die feierliche Übernahme des Regierungsbezirks Westpreußen in den Reichsgau Danzig. Aus diesem Anlaß richteten die Gauleiter Koch und Förster ein gemeinsames Telegramm an den Führer.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte die Stadt Warschau.

Am 1. November wurden in die Freie Hansestadt Bremen 411 Einwohner auf 67,13 Quadratkilometer eingemeindet.

In den neutralen Ländern erlangt man ständig Klarer, daß die englische Seefriedenspolitik unter dem Vorwand, Deutschland die Zufuhr kriegswichtiger Gegenstände abzuschnüren zu wollen, das Ziel verfolgt, die gesamte Schifffahrt und den Außenhandel der Neutralen unter seine Aufsicht zu bringen.

Die Evakuierungsmaßnahmen in London streifen sich immer mehr als ein völliges Fiasko heraus. Neben dem völligen Durcheinander, das sich dabei ergeben hat, werden die Folgen für die Finanzen der Stadtverwaltung nunmehr sichtbar.

Daß Indien auf seiner Unabhängigkeitsforderung beharrt, beweist das Verlangen der Bemühungen des Vizekönigs, auf die nationalindischen Vertreter einzuwirken. Eine Sitzung mit diesen wurde ergebnislos abgebrochen. Wie ein Artikel der Londoner „News Chronicle“ bestätigt, bereitet Indien den Engländern immer größere Sorgen.

Die Rede Molotows wird in der gesamten Sowjetpresse eine eindeutige Beurteilung der Kriegspolitik der Westmächte unterliegen. Die Rede wurde von den amerikanischen Blättern im Wortlaut abgedruckt.

In einer außenpolitischen Rede gab der türkische Staatspräsident İnönü das Scheitern der Verhandlungen in Moskau zu und suchte den Pakt mit England und Frankreich als gegen seinen anderen Staat gerichtet zu kennzeichnen. Die türkische Presse schwieg bis jetzt beziehungsweise wesentliche Stellen der Molotowrede tot.

Der ehemalige ungarische Ministerpräsident von Daranik ist am Mittwoch gestorben.

Die bis Mittwoch abend aus 19 von 22 Kantonen der Schweiz vorliegenden Ergebnisse zu den Nationalratswahlen bringen keine großen Veränderungen.

„Unerfütterliche Festigkeit der Achse“

Unveränderte Direktiven — Erneute Abfuhr für böswillige Gerüchtemacher

Rom, 2. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Unter der Überschrift „Unveränderte Direktiven“ betont „Messaggero“ zum Ministerwechsel in kategorischer Weise, daß sich entgegen allen Kombinationen der ausländischen Presse in Bezug auf die Achse ebenso wie auf die Allianz zwischen Italien und Deutschland absolut nichts geändert habe. Bei derartig unbegründeten Vermutungen sei der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Regierung Mussolini und ihre Einstellung änderten sich nicht mit dem Wechsel der Männer, die sich auf den Kommando-posten gefolgt seien. Der Wechsel der Wache bedeutet keine Revision der Richtlinien, sondern vielmehr die eindeutige kategorische und feierliche Bestätigung jener Direktiven, die vom Duce und einzig und allein von ihm ausgehen.

Außenpolitische Rede des türkischen Staatspräsidenten

Scheitern der letzten Verhandlungen in Moskau zugrunde — Auslegungserfolge des Paktes mit England und Frankreich

Istanbul, 1. Nov. Anlaßlich der Eröffnung der Winter-session der Großen Türkischen Nationalversammlung hielt heute Staatspräsident İnönü in Ankara eine außenpolitische Rede. Er führte u. a. aus: Das türkische Volk bedauere aufrichtig, daß in einem Teile Europas ein Krieg entstanden sei. Die Türkei habe angefaßt dessen nur den einen Wunsch, dem Frieden zu dienen und ihre eigene Unversehrtheit zu sichern. Aus diesem Wunsche sei der Pakt der Türkei mit England und Frankreich entstanden. Dieser Pakt der nun der Nationalversammlung zur Ratifikation zugeleitet werde, richte sich gegen keinen anderen Staat. Er bezwecke nur die Erhaltung der türkischen Sicherheit in jenen Gebieten, die im Pakt erwähnt sind. Der Friedenswille eines jeden Landes beruhe auf bestimmten Bedingungen, den Lebensinteressen und der geographischen Lage des Landes. Unter diesen Voraussetzungen habe die Türkei den Pakt geschlossen. Nur dann wenn von irgend einer Seite diese

berechtigten Lebensinteressen der Türkei angegriffen würden, werde dieser Pakt zur Anwendung kommen. Der Pakt könne keinesfalls die guten Beziehungen der Türkei zu anderen Staaten stören (?). Heute und auch morgen sei es der ernste Wunsch der Türkei, sich vom gegenwärtigen Kriege fernzuhalten.

Ueber die Mission des türkischen Außenministers in Moskau sagte İsmet İnönü, die Türkei habe gehofft, daß die an und für sich schon freundschaftlichen und aufrichtigen Beziehungen zu Rußland zu einer noch günstigeren Entwicklung hätten gebracht werden können. Trotz aller Mühe, die man sich von türkischer Seite gegeben habe, sei es dieses Mal nicht — leider nicht — möglich gewesen, zu einem Ergebnis zu kommen, durch das sich die Interessen der Türkei mit denen der Gegenseite hätten vereinigen lassen. Die Besonderheiten der Lage der Gegenwart dürften aber die alte Freundschaft zu Rußland nicht beeinträchtigen. Was die Türkei anbelange, so werde sie nach wie vor in Aufrichtigkeit diese Freundschaft weiter pflegen. Wer der Türkei loyal begegne, könne die gleiche Loyalität auch von ihr erwarten. Sodann fand der Staatspräsident warme Worte für die türkische Armee, die jederzeit bereit sei, für die Verteidigung der türkischen Lebensinteressen zu kämpfen.

Deutsch-sowjetische Wirtschaftsverhandlungen

Auf den wesentlichen Warengebieten abgeschlossen

Moskau, 1. Nov. Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen in Moskau sind nunmehr auf den wesentlichen Warengebieten zum Abschluß gebracht worden.

Ein Teil der deutschen Unterhändler in Moskau begibt sich jetzt für einige Tage nach Berlin, um an den Besprechungen teilzunehmen, die, wie bereits gemeldet, in Berlin zwischen einer Kommission der Sowjetregierung und der deutschen Regierung über größere industrielle Bestellungen der Sowjetunion stattfinden.

Nach Abschluß dieser Besprechungen und der damit verbundenen Besichtigungen werden sich die deutschen Unterhändler zum Abschluß der Gesamtverhandlungen wieder nach Moskau zurückbegeben.

„Ideologischer Krieg?“

Molotow durchschaut die Westmächte

Während der vollständige amtliche Wortlaut der Rede Molotows vorliegt, seien noch einige besonders bemerkenswerte Stellen ausführlicher wiedergegeben. Ueber die angeblichen „Kriegsgründe“ Englands und Frankreichs lautete Molotow: Wenn von Großmächten Europas die Rede ist, befindet sich Deutschland in der Lage eines Staates, der nach schnellster Beendigung des Krieges und nach Frieden strebt. England und Frankreich aber, die noch gestern gegen Aggression zu Felde zogen, sind für Fortführung des Krieges und gegen Abschluß des Friedens. Wie Sie sehen, werden die Rollen getauscht.

Die Verusche der englischen und französischen Regierung, diese ihre neue Position durch an Polen gegebene Verpflichtungen zu rechtfertigen, sind selbstverständlich offensichtlich haltlos. Von einer Wiederherstellung des alten Polen kann, wie jedem begreiflich ist, keine Rede sein. Daher ist die Fortführung des jetzigen Krieges unter der Flagge „Wiederherstellung des früheren polnischen Staates“ sinnlos.

Obwohl die Regierungen Englands und Frankreichs dies beargüßeln, wollen sie die Einstellung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens nicht, sondern suchen eine neue „Rechtfertigung“ für die Fortführung des Krieges gegen Deutschland. In der letzten Zeit luden reagierende Kreise Englands und Frankreichs sich als Kämpfer für demokratische Rechte der Völker gegen den Hitlerismus hinzu. Dabei erklärte die englische Regierung, daß für sie das Ziel des Krieges gegen Deutschland angeblich nicht mehr und nicht weniger als die Vernichtung des Hitlerismus sei. Es ergibt sich, daß die englischen und gemeinam mit ihnen auch die französischen Anhänger des Krieges so etwas wie einen „ideologischen Krieg“, der an alte Religionskriege erinnert, gegen Deutschland erklärt haben. In der Tat, seinerzeit waren Religionskriege gegen Keper und Andersgläubige die Mode. Bekanntlich führten sie zum wirtschaftlichen Ruin und kultureller Verwilderung der Völker. Etwas anders konnten diese Kriege auch nicht bringen. Diese Kriege wurden aber im Zeichen des Mittelalters geführt. Jetzt und die herrschenden Klassen Englands und Frankreichs nicht wieder zu diesen Zeiten des Mittelalters, zu den Zeiten der Religionskriege, des Aberglaubens und kultureller Verwilderung zurück? Jedenfalls wurde jetzt unter einer „ideologischen“ Flagge ein Krieg von noch größerem Ausmaß und noch größeren Gefahren für die Völker Euro-

pas und der ganzen Welt angezettelt. Ein derartiger Krieg hat jedoch keinerlei Rechtfertigung. Die Ideologie des Hitlerismus kann man, wie auch jedes andere ideologische System, anerkennen oder nicht, das ist Sache der politischen Auffassung.

Doch jeder Mensch wird verstehen, daß man Ideologie nicht durch Gewalt vernichten, ihr durch Krieg kein Ende bereiten kann. Deshalb ist es nicht nur sinnlos, sondern auch verbrecherisch, einen derartigen Krieg unter der falschen Flagge eines Kampfes für „Demokratie“ als Krieg für „Vernichtung des Hitlerismus“ zu führen. In der Tat, derartige Handlungen wie Einschränkung der politischen Freiheiten in England und Frankreich, die ungleichmächtige nationale Unterdrückung in Indien usw. kann man keinesfalls Kampf für die Demokratie nennen.

Die herrschenden Kreise Englands und Frankreichs haben selbstverständlich andere, wirklichere Motive für den Krieg gegen Deutschland. Diese Motive gehören nicht in das Gebiet irgendeiner Ideologie, sondern zur Spätere ihrer materiellen Interessen als gewaltige Kolonialmächte. Das britische Imperium, dessen Bevölkerung 47 Millionen erreicht, herrscht über Kolonien mit einer Bevölkerung von 490 Millionen Menschen. Das Kolonialreich Frankreichs, dessen Bevölkerung 42 Millionen nicht übersteigt, umfaßt 70 Millionen Einwohner in den französischen Kolonien. Der Besitz dieser Kolonien, der die Möglichkeit gibt, Hunderte Millionen von Menschen auszubeuten, ist die Grundlage der Welt Herrschaft Englands und Frankreichs. Die Furcht vor deutschen Ansprüchen auf diese Kolonialbestimmungen ist der Beweggrund des gegenwärtigen Krieges Englands und Frankreichs gegen Deutschland, das infolge des Verfalls des Versailler Vertrages in letzter Zeit ernsthaft gefährdet wurde.

Die Befürchtungen, diese Welt Herrschaft zu verlieren, diktiert den herrschenden Kreisen Englands und Frankreichs die Politik der Schürung des Krieges gegen Deutschland. Der imperialistische Charakter dieses Krieges ist also für jeden offensichtlich, der die wahre Sachlage sehen will, der die Augen nicht vor den Tatsachen verschließt. Aus alledem ist ersichtlich, wer diesen Krieg braucht, der um der Welt Herrschaft willen geführt wird.

„Starkes Deutschland notwendig“
Wie waren stets der Meinung, daß ein starkes Deutsch-

Gedenkfeier der Kriegsmarine

am 25. Jahrestage des Sieges bei Coronel

Kiel, 1. Nov. Am 1. November, dem 25. Jahrestage des deutschen Seesieges bei Coronel, ehrte die Kriegsmarine die Toten des Weltkrieges und die gefallenen Helden des deutschen Freiheitskampfes unserer Tage. Am Ehrenmal in Lobe fand eine kurze Feier statt, die in ihrer Schlichtheit und Eindringlichkeit das Gepräge unserer Zeit trug. In dem weiten Ehrenhof war eine Kompanie der Kriegsmarine unter Gewehr angetreten. Konteradmiral Meiwis schritt unter den Klängen des Präzidentenmarsches die Front der Formationen ab. Unter dumpfen Trommelwirbeln begab sich sodann Konteradmiral Meiwis in die Ehrenhalle, wo er unter den Klängen des Liebes vom guten Kameraden einen schlichten Kranz niederlegte.

Sterbende Häfen in Holland

Vernichtende Wirkung der britischen Blockade auf die neutrale Schifffahrt

Amsterdam, 1. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Die vernichtenden Auswirkungen der britischen Blockade auf die Niederlande zeigen sich deutlich in den Zahlen des absterbenden Verkehrs in holländischen Häfen. In Amsterdam sind im Oktober 1939 nur 168 Schiffe gegen 287 im Oktober 1938 eingelaufen. Wie der „Telegraaf“ hierzu vermerkt, befinden sich jetzt jedoch unter den eingelaufenen Schiffen zahlreiche sehr kleine Fahrzeuge, sodaß die Tonnage um mehr als die Hälfte vermindert worden sei. Der starke Rückgang in der Schifffahrt Amsterdams, der bereits im September einsetzte, löste sich also im Oktober fortgesetzt.

Eine finnische Auslassung

zu den Verhandlungen mit Moskau

Helsinki, 1. Nov. Wie in diesigen amtlichen Kreisen verlautet, haben die Erklärungen Molotows über Rußlands Vorschläge an Finnland eine neue Lage geschaffen. Das finnische Außenministerium teilt mit, Finnland habe ohne äußeren Einfluß alles mögliche getan, um eine Lösung zu finden, wobei die russischen Interessen in Bezug auf die Sicherheit Leningrads beachtet werden. Finnland verlasse sich darauf, daß die Sowjetunion den finnisch-russischen Beziehungen respektieren wolle, der bis Ende 1945 gültig sei.



Träger des Ritterkreuzes des G. K.

Generalleutnant Reinhardt

Generalleutnant Reinhardt führte seine Panzerdivision durch schwierigste Gelände in dauerndem Kampf mit der polnischen Kavalleriebrigade Wolynska und der 29. polnischen Division bereits am 8. September nach Warschau und sperrte dieses nach Südwesten und Westen ab. Während bis in die frühen Nachmittagsstunden des 8. September die Einnahme von Warschau ohne ernstlichen Widerstand sich zu vollziehen schien, eröffneten polnische Dach-, Heden- und Feuertürme bei Einbruch der Dunkelheit überraschend ein verzweifeltes Feuer. Dadurch sah sich der Kommandeur gezwungen, die Division anzuhalten, um seine Truppen nicht überflüssig starken Verlusten auszuliefern.

Am 9. September früh besah Generalleutnant Reinhardt den Angriff auf Warschau, der sich auf zwei Straßen vollzog. Wider alles Erwarten war der Widerstand unerhört heftig. Der Schwerpunkt des Angriffes lag bei den beiden Panzerregimentern, die vornehmlich eine Brücke nach der anderen schlugen und denen die Schützen folgten. Bald zeigte es sich jedoch, daß die Panzerkampfwagen sich in den Straßen nicht auswirken konnten. Die Panzerschützen und die Schützen griffen daraufhin mit Handgranaten und Patengeschützen die schwerbesetzten und sich verteidigenden Häuser links und rechts der Straße an. So schlugen sich die Männer der Division des Generals Reinhardt bis zum Hauptbahnhof von Warschau durch und stürmten hintereinander u. a. vier durch umgeworfene und mit Pfastersteinen beladene Straßenbahnwagen gesehlete Barrikaden.

Mit großem persönlichen Einsatz war General Reinhardt bei diesem Einbruch in Warschau in den Reihen der vordersten Sturmtruppe. Durch seine hervorragende Führung war es der Division gelungen, 100 km in den Rücken des Feindes einzufallen, um schon acht Tage nach Beginn des Feldzuges den Feind in seinem Lebensnerv tödlich zu verwunden.

Später griff dann die Division unter dem Befehl des Generalleutnants Reinhardt vom 14. bis 17. September überlegenen Feind an der Baura an und verlegte weiteren starken Feindkräften am 18. und 19. September ostwärts der Baura den Vormarsch nach Osten. In der Nacht vom 18. zum 19. September kämpfte der General mit einer kleinen, von einem übermächtigen Feind eingeschlossenen Abteilung bei Tuchowice und erreichte nicht nur die Sprengung des Feindringes und neues Zusammenwirken aller Teile der Division, sondern machte auch zwei polnische Generale und 2000 Mann zu Gefangenen.

Generalleutnant Reinhardt wurde am 1. 3. 1887 in Baugen geboren. Am 25. 3. 1907 trat er als Fahnenjunker beim Infanterie-Regiment 107 ein. Den Weltkrieg begann er als Regimentsadjutant, wurde später Brigadestabsadjutant und fand dann in verschiedenen Generalsstabsstellen Verwendung. 1937 wurde er zum Generalmajor befördert und 1938 zum Generalleutnant. Bereits im Frieden war Generalleutnant Reinhardt Kommandeur einer Panzerdivision.

Generalleutnant von Briesen

Die Armee des Generalobersten Blaskowitz bewegte sich geschäftig gegen Warschau, um die Flanke der Armee von Reichman zu bedecken. Verzwweifelt versuchten die Polen, sich der drohenden Umzingelung zu entziehen. Während die deutsche Armeeführung den Gegner auf dem Rückzug vermutete, machten vier polnische Divisionen und mehrere Kavalleriebrigaden einen Durchbruchversuch; er trifft in voller Stärke auf eine einzige deutsche Division, die unter dem Befehl des Generalleutnants von Briesen steht.

Starke polnische Kräfte, und zwar mehrere Batterien, Schwadronen und Kampfswagenverbände, sind im Raum Wielawa-Biala bereits durchgebrochen. Bei Biala befindet sich ein Infanterieregiment der Division im schweren Kampf. Zwischen diesem Regiment und der übrigen Division klafft eine Lücke von 10 km Breite, durch die die Polen durchzubrechen versuchen. Hier liegt am 9. September der Schwerpunkt des polnischen Angriffes, der sich im Laufe des Tages bis Biala ausdehnt, wo sich Generalleutnant von Briesen mit seinem Stabe aufhält. Auch die Nacht bringt schwere Angriffe des Gegners. Ueberläufer melden, daß sich die Polen bereits in der Flanke und im Rücken der Division befinden. Generalleutnant von Briesen entschließt sich daher zu einem Gegenangriff um die Teile der Division wieder zu vereinen. Bei Biala steht das erwähnte Infanterieregiment weiter im schweren Kampf mit dem Gegner, der schon mit starken Kräften die Baura überfallen hat. Es gelingt dem Regiment, den Feind wieder an den Fluß zurückzudrücken, während es in der Stadt Biala selbst zu schweren Straßenkämpfen kommt. Gegen Abend muß sich das Regiment, das mühsam anderthalb Divisionen vor sich hat, 7 km südlich der Stadt zurückziehen, da ihm die Munition ausgeht.

Generalleutnant von Briesen hat den Angriff auf 5 Uhr befohlen, da Ueberläufer mit der Nachricht gekommen sind, daß am Vormittag die Polen in Stärke von zwei Divisionen angreifen wollen. Er selbst hat den Gegner nur fünf Patrouillen entgegenzustellen. Der deutsche Angriff richtet sich zunächst gegen Westen, er muß jedoch bald abgelenkt werden, da die Division Front nach Norden und Nordwesten machen muß, um hier den weitaus überlegenen Gegner abzuwehren. Generalleutnant von Briesen wird schon zu Beginn des Angriffes durch ein Sprengstück am rechten Unterarm verletzt. Er läßt sich nur einen Notverband anlegen und bleibt bis mittags 13 Uhr auf dem Kampffeld. Erst als er den Eindruck hat, daß die Schlacht gelinkt, daß die Division den Angriff der überlegenen polnischen Truppen halten wird, bis die notwendige Verstärkung herangekommen ist, begibt er sich in ein Lazarett, um sich verbinden zu lassen.

Generalleutnant von Briesen, der am 3. Mai 1883 geboren wurde, ist der Sohn des im November 1914 bei Preßburg gefallenen Generals der Infanterie von Briesen; er trat 1904 in das Gardegenadierregiment Nr. 2 ein, nahm am Weltkrieg als Adjutant und später in Generalstabstellungen teil. Am 1. April 1934 trat er als Oberleutnant wieder in die Wehrmacht ein, nachdem er 1920 aus dem Heeresdienst ausgeschieden war, sich inzwischen aber um die Auffstellung und Ausbildung des Grenzschutzes an der Ostgrenze Pomerns verdient gemacht hatte.

land die notwendige Bedingung für einen dauerhaften Frieden in Europa ist. Es wäre lächerlich zu glauben, daß man Deutschland „einfach kampfunfähig machen“ und ausschalten kann. Die Mächte, die diesen dummen und gefährlichen Traum hegen, berücksichtigen die traurige Erfahrung von Versailles nicht, geben sich über die gewachsene Macht Deutschlands keine Rechenschaft und begreifen nicht, daß der Versuch, Versailles unter den heutigen internationalen Verhältnissen, die sich von Grund auf von den Verhältnissen im Jahre 1914 unterscheiden, zu wiederholen, für sie mit einem Zusammenbruch enden kann.

Wir streben unentwegt nach einer Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland und begrüßen in jeder Weise die ähnlichen Bestrebungen in Deutschland selbst. Jetzt sind unsere Beziehungen zum deutschen Staat aufgebaut auf der Grundlage der freundschaftlichen Beziehungen, auf der Bereitschaft die Friedensbestrebungen Deutschlands zu unterstützen und gleichzeitig auf dem Wunsche, alleinig zur Entwicklung der sowjetisch-deutschen wirtschaftlichen Beziehungen zum beiderseitigen Vorteil beider Staaten beizutragen.

Der Wehrmachtsbericht

Sechs Flugzeuge abgeschossen, davon vier britische. Berlin, 1. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen östliche Artillerie- und Spätruppentätigkeit sowie einzelne Stoßtruppeneinheiten.

Die Zahl der am 30. Oktober an der Westfront und über der Nordsee abgeschossenen Flugzeuge hat sich auf sechs, darunter vier britische, erhöht.

Kein Opfer zu groß

Niemand kann uns den Sieg entreißen!

Danzig, 1. Nov. Reichsminister Dr. Frick sprach im überfüllten Saal des Schützenhauses zu der Danziger Bevölkerung. Er verglich das geknechtete Deutschland einst mit dem mächtigen blühenden Deutschland jetzt, das der Führer geschaffen hat und das mit der härtesten Wehrmacht der Welt seine Ehre und seine Grenzen schützt und sein Lebensrecht verteidigt. Danzig habe auf seinem Posten diesen Kampf miterlebt.

Dr. Frick wandte sich in seinen weiteren Ausführungen den großen bevorstehenden Aufgaben zu. Polen liege am Boden. Aber noch stünden wir im Krieg. Was die anderen haben wollten, so schloß Reichsminister Dr. Frick seine Rede, das sollten sie haben. Was wir aber an unserer Wehrmacht hätten, das hätten wir in diesen letzten Wochen erleben dürfen. Wie die anderen kämpfen würden, wählten wir nicht; aber wenn wir den Krieg führen, dann würden wir ihn so führen, wie wir auch den Feldzug im Osten geführt haben.

Den Führer befehle ein hochheiter Wille, der Wille, niemals zu kapitulieren. Dem deutschen Volk aber sei kein Opfer zu groß. Niemand könne ihm den Sieg entreißen.

„Tag der Freiheit“ im Warthegau.

Polen, 2. Nov. Der neugebildete Warthegau begeht in der Zeit vom 2. bis 5. November den „Tag der Freiheit“ mit großen Dank- und Freudentugengebungen. Reichsminister Dr. Frick traf bereits am Mittwoch in Polen ein. Die Feierlichkeiten erreichen ihren Höhepunkt mit einer nationalsozialistischen Festsitzung im Theater in Polen, in der Gauleiter Greiser zum befreiten Deutschland sprechen wird. Im Rahmen der Großkundgebungen, die in allen Kreisräumen stattfinden, wird der Gauleiter auch in seinem Geburtsort Schroda das Wort ergreifen.

Das Ziel der Seespiraten

Kontrolle der neutralen Wirtschaft

Berlin, 2. November. Die britische Seekriegsführung verfolgt nach ihren eigenen Erklärungen das Ziel, den neutralen Staaten nur die „normale“ Einfuhr an Waren, die für den eigenen Gebrauch bestimmt sind, zu gestatten. Den Umfang dieser „normalen“ Einfuhr will England ausschließlich nach seinem eigenen Ermessen bestimmen. Es strebt damit an, den gesamten Handelsverkehr und die gesamte wirtschaftliche Gütererzeugung der Neutralen seiner Aufsicht und Kontrolle zu unterwerfen. Das wichtigste Mittel, das es dabei anwendet, ist eine mißbräuchliche Ausdehnung der völkerrechtlichen Befugnis der Kriegsführenden, neutrale Schiffe anzuhalten und nach Banngut zu untersuchen. Anstatt diese Maßnahmen auf hoher See durchzuführen — was der deutschen Seestreitkräfte wegen allerdings mit einigen Gefahren verbunden wäre — verlangen die Engländer von den neutralen Schiffen das Anlaufen britischer Kontrollhäfen und halten sie dort unter dem Vorwand, die Ladungen unteruchen zu müssen, wochenlang fest. Aus der Besatzung der von diesem Vorgehen meist betroffenen Länder Belgien und Holland sind seit dem Kriegsausbruch täglich Klagen und Proteste gegen das britische Verhalten zu entnehmen. Die Engländer machen jetzt auch kaum mehr den Versuch, die von neutraler Seite fast zahllos vorgetragenen Fälle zu widerlegen.

Immer klarer erkennt man jetzt auch bei den Neutralen, daß die englische Seekriegspolitik unter dem Vorwand, Deutschland die Zufuhr kriegswichtiger Gegenstände abzuschneiden zu wollen, das Ziel verfolgt, die gesamte Schifffahrt und den Außenhandel der neutralen Länder unter seine Aufsicht zu bringen und ihre Wirtschaft so zu lahmlegen, wie es nicht nur den britischen Kriegsinteressen, sondern zugleich auch der britischen Profitgier entspricht.

Convoy schützt nicht

Handelschiffe trotz Kriegsschiffbegleitung veranft.

Oslo, 1. Nov. Die Mannschaft eines schwedischen Schiffes, das in Oslo eintraf, berichtet laut „Eidens Tegn“, daß sie im Atlantischen Ozean in der Nacht zum 20. Oktober 61 Mann des englischen Schiffes „Glan Chisholm“ angetroffen hat. Die Geretteten erzählten, daß ihr Schiff zu einem von Gibraltar abgegangenen, aus 24 Fahrzeugen bestehenden Convoy gehörte, der am 14. Oktober unter Begleitung englischer Kriegsschiffe nach England abging.

Dieser Convoy sei von drei deutschen U-Booten angegriffen worden. Die Geretteten erklärten, mit eigenen Augen gesehen zu haben, daß hierbei mindestens fünf Handelschiffe veranft wurden, drei englische und zwei französische. Ein Teil der Mannschaft des „Glan Chisholm“ ist von den schwedischen Schiffen in England an Land gesetzt worden.

Das Giftgasgutachten

Professor Staehelin gegen britische Behauptungen.

Berlin, 1. Nov. In mehreren amtlichen Verlautbarungen hat die deutsche Presse der Weltöffentlichkeit mitgeteilt, daß in Polen Giftgas gegen die deutschen Truppen verwendet wurde. Gleichzeitig wurde der einwandfreie Nachweis geleistet, daß in allen Fällen dieses Giftgas englischen Ursprungs war. Zunächst beantwortete das englische Außenministerium diese schweren Vorwürfe mit inhaltlosen, nichtsagenden Dementis. Als jedoch unter dem Druck der deutschen Beweise die englischen Kriegsführungsmethoden aufs schwerste belastet wurden, griff man in England zum altbewährten Mittel der Lüge und der Verdrehung der Tatsachen. Dabei machte man bezeichnenderweise auch zunächst vor der Autorität des Schweizer Professors Staehelin nicht halt. Wir berichteten bereits, daß der Basler Korrespondent der „Times“ im Auftrag des englischen Außenministeriums Professor Staehelin interviewte und durch eine völlig entstellte Wiedergabe dieser Aussprüche den Versuch unternahm, die deutschen Beweisargumente zu entkräften. Nunmehr hat Professor Staehelin selbst das Wort zu den englischen Lügenmeldungen ergriffen und der Presse folgende Erklärung abgegeben:

Nachdem mein Bericht über die Feststellung von Gasvergiftungen in Polen von deutschen Zeitungen veröffentlicht worden ist, sind irreführende Meldungen darüber gemacht und mir Dinge in den Mund gelegt worden, die ich nicht gesagt habe. Von den verschiedensten Seiten habe ich Anfragen erhalten, so daß ich die Interpellation im Großen Rat vom 9. November nicht abwarten kann, sondern genötigt bin, schon jetzt eine Erklärung abzugeben. „Was mir die Anfrage des deutschen Auswärtigen Amtes „hermittelt wurde, Verletzungen durch Kampfgas in Polen feststellen, hielt ich mich nicht für berechtigt, ablehnend zu antworten. Ich betrachte es als Pflicht des Bürgers eines neutralen Staates, bei der Feststellung der Wahrheit mitzuhelfen, wenn er von einer kriegsführenden Partei in seiner Eigenschaft als Sachverständiger aufgesordert wird. Ich habe deshalb, nachdem ich die nötige Erlaubnis von den zuständigen Stellen erhalten hatte, den Auftrag angenommen und am 20. September in Jaslo bei neun deutschen Soldaten die sicheren Anzeichen von Erkrankungen durch Einwirkung eines Giftes aus der Gaskreuzgruppe festgestellt. Die mir in Jaslo gemachten Angaben, daß alle Erkrankten und noch einige andere Soldaten 12 Tage vorher durch die Explosion der gleichen Gasbombe vergiftet wurden — was ich natürlich nicht selbst festgestellt habe — paßten zur Diagnose der Vergiftung durch Giftkreuzstoffe in engerem Sinne und zur Diagnose des Alters zur Veränderung an der Haut. Meine Feststellungen sind rein medizinischer Art, und ich wurde auch nur damit beauftragt. Weitere Auswertungen, die ich Pressevertreter gegenüber getan haben soll, sind unrichtig.“

Professor Staehelin steht also in selbstverständlicher Weise zu keinem von uns veröffentlichten Gutachten. Wir haben der neuerlichen sachlichen und eindeutigen Feststellung des Schweizer Professors nichts hinzuzufügen, wenn er insbesondere am Schluß seiner Auswertung betont, keine irgendwo gearteten weiteren Auswertungen englischen Pressevertreter gegenüber abgegeben zu haben. Es wird den Herren in England bestimmt nicht angenehm sein, durch neutralen autoritären Mund der Lüge überführt zu werden.

Neues aus aller Welt

Der Führer ehrt Konrad Dreber. Im Rahmen einer Festvorstellung der Konrad Dreber-Bühne in Schiersee überbrachte im Auftrag des Führers Staatssekretär Hermann Esser dem Altmeister des hiesigen Bühnenspiels dem weit über die Grenzen Deutschlands bekannten Volksschauspieler, Komiker und Charakterdarsteller Konrad Dreber am Vorabend seines 88. Geburtstages ein Bild des Führers und die Ernennungsurkunde zum deutschen Staatschauspieler.

Strassenbahnunglück in Offen. In der Frühe fuhr ein Strassenbahnwagen in Offen in der Nähe seiner Endstation gegen drei infolge Rangierens abgelenkte Wagen. Durch den heftigen Zusammenstoß wurden 28 Personen verletzt. Vier Verunglückte, die Verwundeten schwersten und inneren Verletzungen erlitten, wurden in ein Krankenhaus eingeliefert.

„Warum sage ich eigentlich im Gefängnis?“ Großes Ersauern rief beim Amtsgericht Weimann das Schreiben eines in Buxtehude hiesigen Strafgefangenen aus Daan hervor, in dem schlicht und einfach angefaßt wurde, warum er eigentlich im Gefängnis sitze. Dem Briefschreiber, einem 24-jährigen Mann aus Daan, waren vor einiger Zeit die Arbeitspapiere gestohlen worden. Der Dieb hatte sich damit an die Wasserwerke begeben und hier einige Diebstahlsgegenstände. Es erfolgte polizeiliche Strafverfolgung über drei Monate. Die Polizeistrafverfolgung jedoch nicht den mehrfachen Dieb, sondern den abnungelassenen Daaner. Als dieser der Auforderung, die Strafe abzuhängen, nicht Folge leistete, sollte man ihn und sperren ihn ein.

Verhängnisvoller Windstöß. Auf der Ladefläche eines Lastautos in Regen (Bayer. Ostmark), das vom Bahndorf zwei Kessel abholen sollte, hatten vier Hilfsarbeiter Platz genommen. Wählich strich ein heftiger Windstöß über die Arbeitergruppe und rief dem Arbeiter Bendinger den Hut vom Kopf. Ohne zu bedenken, daß er sich auf einem schiefen Lastauto befand, sprang der Mann auf und verlor sich nach dem Hut zu greifen. Dabei verlor er das Gleichgewicht, stürzte kopfüber vom Wagen und zog sich einen schweren Schädelbruch zu.

Der wütende Stier. In große Aufregung wurde die Einwohnerlichkeit des Dorfes Wilsdorf (Nun) durch einen Stier verurteilt, der plötzlich fürchtlich wurde. Ein Sohn des Bauern wollte das wilde Tier, das sich vom Rastplatz losgerissen hatte, wieder einsperren, wurde jedoch über den Haufen gerannt. Der Stier rannte dann brüllend die Dorfstraße auf und ab und griff alles an, was ihm in den Weg kam, so auch ein Ochsenpferd. Es gab ein wildes Durcheinander. Man mußte dem Wüten untätig zusehen, da im Dorf nur die Frauen und Kinder waren und die Männer sich auf dem Feld befanden. Als man diese herbeizog, hatte der Stier es noch Stundenlang, bis der Stier gebändigt werden konnte.

Wirtshausverbot für Trunkenbolde

Berlin, 1. Nov. Der Reichsminister des Innern hat mit Wirkung vom 18. Oktober eine Polizeiverordnung über das Wirtshausverbot erlassen, nach der die zuständigen Polizeibehörde einer Person, die eine Sucht zu übermäßigem Alkoholgenuß besitzt (Trunkenbolde) das Betreten von Gaststätten verbieten kann, in denen alkoholische Getränke verabreicht werden. Das Wirtshausverbot gilt, wenn es nicht örtlich beschränkt wird für das gesamte Reichsgebiet und kann bis auf die Dauer eines Jahres ausgesetzt werden. Das Verbot kann wiederholt werden. Der einem Wirtshausverbot vorläufig oder langfristig zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.



Die SA im Krieg

Einsatz und Tätigkeit der Gruppe Südwest

— Stuttgart. Ueber die Hälfte der SA-Männer hat ihr Brautheft mit dem selbigen Kopf veranfaßt und steht im größten Teil an der Front bei den Einheiten der Wehrmacht. Von den 25 aktiven Gruppenführern der SA sind 19 an der Front. Der Führer der Gruppe Südwest, Obergruppenführer Rubin, steht seit dem ersten Tag als Soldat an Westwall. Sämtliche Führer der Brigaden im Bereich der Gruppe Südwest sind bei der kämpfenden Truppe. Ueber zwei Drittel der Führer der Standarten und drei Viertel der gesamten hauptamtlichen männlichen Kräfte im Bereich der Gruppe dienen bei der Wehrmacht. Die übrigen Männer, sowohl diejenigen, welche militärische Lehungen bisher nicht haben abließen können, als auch die älteren Jahrgänge, die sich selbstständig ebenfalls bei Kriegsbeginn freiwillig zum Dienst bei der Wehrmacht gemeldet hatten, wurden aus den verschiedensten Gründen vorläufig zurückgehalten. Der Einsatz dieser Männer ist außerordentlich vielseitig. Viele SA-Männer haben sich der politischen Leitung als Amtswalter, Blut- und Jellenteiler usw. zur Verfügung gestellt. Außerdem wurde die politische Leitung bei der Ausgabe von Lebensmittelpaketen, Gutsreisen usw., die NSD. beim Entladen von Eisenbahnwaggons, durch Mitarbeit bei der Durchführung der Kohlenverteilung usw. unterstützt.

Die Versorgung der Rückwärtler wurde in vielen Standortgebieten durch die Beschaffung von Quartieren und sonstigen Unterhaltungen in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen sichergestellt. Ein umfangreicher Einsatz der SA erfolgte bei der Freimachung der in der vorbereiteten Linie gelegenen Ortschaften. Außerdem wurden Bereitschaftsdienste bei Rettungstellungen, Wachen für Lebensmittelpakete, sowie Hilfsdienste verschiedener Art für Frauen und Familien der zur Wehrmacht eingezogenen Kameraden übernommen. In den ländlichen Gebieten haben sich die SA-Männer beim Einbringen der Ernte verdient gemacht. Neben der Abstellung vieler SA-Männer zur Hilfspolizei hat die SA darüber hinaus durch Übernahme von Verwundeten- und Luftschutzposten, Regelung des Verkehrs bei Truppentransporten, Übernahme von Feld- und Flurwachen den allgemeinen Polizeidienst unterstützt.

Neben diesen kriegsbedingten und selbstverständlichen Aufgaben geht die Gruppe Südwest nunmehr daran, die vor-militärische Wehrerziehung, die ihr durch den Führer übertragen wurde, auch während des Krieges durchzuführen. Diese vormilitärische Ausbildung der SA wird für die Dauer des Krieges auf freiwilliger Grundlage gehandhabt. Veranlaßt durch die zahlreichen personellen Ausfälle und sonstigen zeitbedingten Schwierigkeiten hat die Gruppe der SA eine Umstellung erfahren, die nunmehr als abgeschlossen angesehen werden kann. Grundräßig sind alle alten Dienststellen erhalten geblieben, wenn auch in eingeschränkter Form. Mit größtem Nachdruck wird nach vielen vorbereitenden Maßnahmen nun an die vormilitärische Wehrerziehung gegangen. Es sollen sämtliche wehrtauglichen Männer vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, soweit sie noch keinen militärischen Dienst abgeleistet haben und nicht im aktiven politischen Dienst der Partei oder einer ihrer Gliederungen stehen, erfasst werden. Die Wehrerziehung erstreckt sich hauptsächlich auf Schießen und Geländekunde (Geländekunde, Geländeaussuchung, Entfernungsmaßstäbe, Handgranatenwerfen, Marsch usw.), sowie weltanschauliche Erziehung, die in den praktischen Dienst eingebaut ist. Die zum Wehrmannschaftsdienst eingezogenen Männer haben ohne Rücksicht auf ihre SA-Zugehörigkeit Versicherungs-

Deutsche! für den Sieg ist ausschlaggebend, welches Volk sich in der Heimat am festesten mit der Front verbunden fühlt. Auch hier werden wir Deutsche im Kriegs-W.H.W. 1939/40 härter sein, als unsere Feinde es sich vorzustellen vermögen.

Die Stimme des Blutes

Roman von Maria Schmidtsberg

Verlag: Neudamm-Verlag, Berlin, 1939, 120 S., 1,20 M.

„Aber das ist es nicht allein. Ich habe das Kind gesehen, Kremer, ich habe es an dieser meiner Hand gehalten. Ich habe gesehen, daß es ein Eichhoff ist; ich habe gefühlt, daß es zu uns gehört. Die Stimme des Blutes, Kremer! Es wird dich viel davon geredet. Das ist kein leeres Gerede, glaube es mir; es ist wirklich etwas daran. Ich habe es gefühlt.“ „Du tust mir leid, Eichhoff“, sagte Kremer langsam, im Innersten nun doch erschüttert, „aber ich kann dir nicht helfen.“ „Du willst nicht —?“ „Ich kann nicht! Ich kann Lena das Kind nicht nehmen. Es ist ihres Lebens Inhalt; sie würde zugrunde gehen.“ „Das ist dein letztes Wort?“ „Ja.“ Eichhoff griff nach seinem Hute. „Also dann — auf Wiedersehen, Kremer. Hol dir den Schnaps mal gelegentlich wieder.“ Außerlich ruhig ging er davon, ging langsam und aufrecht, so lange Kremer ihn noch sehen konnte. Dann bog er vom Fahrweg ab in einen Feldweg ein, der ihn rascher nach Hause führte. Und hier blieb er plötzlich stehen, blickte sich um und ließ sich dann unter einem Birkenbusch in die Knie sinken. Das war also die erste verlorene Schlacht in seinem Kampfe! Dieses wäre einfacher gewesen, wenn er Kremer auf seiner Seite gehabt hätte. Aber eigentlich hätte er diese Niederlage ja voraussehen können. Darum nicht entmutigen lassen. Weiter, weiter in dem Kampfe! Aber wie? Wo war der beste Weg? Es war sehr still um den grübelnden Mann, eine feierliche, sonntägliche Stille. Nur eine Grille zirpte ganz in der Nähe, und im Busch über ihm schmeckerte ein Vögelchen kein

Badische Chronik

(1) Karlsruhe, 1. November.

(1) General der Infanterie Freiherr von Forstner 70 Jahre alt. Der vom Führer anlässlich des Tammenberggedenktages zum General der Infanterie beförderte langjährige Kriegskommandeur des ehem. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, Freiherr von Forstner, konnte am 31. Oktober in Berlin seinen 70. Geburtstag feiern. Der verdiente Offizier ist Inhaber des Ordens Pour le merite mit Eichenlaub.

(1) Betrügereien mit ungedeckten Checks. Unter Einbeziehung einer früheren viermonatigen Gefängnisstrafe verurteilte die Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe den 34-jährigen vorbestraften verheirateten Friedrich Hillendagen aus Nordhausen wegen fortgesetzten Betrugs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr. Der Angeklagte hatte in Karlsruhe, als Beamter der Gausleitung ausgehend, durch Hinabe ungedeckter Checks Geschäftsleute um mehrere hundert Mark geschädigt.

Bad Rappenau. (Eine Seltsamkeit.) Ein hiesiger Einwohner pflichtete im nahen Einsiedelwald dieser Tage reife Waldhühner.

Kreuzingen. (Eine Refordbirne.) Fortbildungsschulhauptlehrer Albert Behmann hat eine Birne im Gewicht von 675 Gramm geerntet.

Emmendingen. (Zwei tödliche Verkehrsunfälle an einem Tag.) Der Hofbauer Gottlieb Aern aus Ober-Sexau wurde bei der Restauration „Zum Uebergang“ von einem Auto angefahren und tödlich verletzt. Zwei Stunden später ereignete sich in der Unterstadt ein weiterer tödlicher Unfall. Zwei Männer trieben Vieh landabwärts. Dabei wurde der hinter den Tieren gehende Sparfasenrechner Otto Zipse von Kallertdingen von einem Waldstößer Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er in der Nacht starb.

Bei Hitzener — weg von der Straße!

Seedorf, Kr. Rottweil. (Schweres Schadenfeuer.) Die Gemeinde Seedorf wurde von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. In einem zu dem Gutsbau „Zum Köhle“ gehörenden 30 Meter langen Gebäude, das ein Schafstall, eine Schnapsbrennerei, Stallungen, Futterräume und die neu eingetragene Ernte enthielt, war aus ungeklärter Ursache ein Brand entstanden, der in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriß. Da die Ortswehr allein nicht in der Lage war, dem Feuer Einhalt zu gebieten, wurden die Motorschlagpumpen von Rottweil, Schramberg und Oberndorf alarmiert, denen es gelang, in mehrstündiger Arbeit die Gefahr eines Weiterbreitens des Brandes auf die umliegenden Häuser zu bannen. Das Gebäude selbst ist mit sämtlichem Inhalt niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Großheiderfeld. (Die Hand in der Futterschneidmaschine.) Der landwirtschaftliche Arbeiter Hugo Baumann von hier, der auf dem Hofgut Enders in Dienst steht, brachle seine linke Hand in die Futterschneidmaschine, wobei sie bis zum Handgelenk abgeschnitten wurde. Der Bedauernswerte wurde in ein Würzburger Krankenhaus eingeliefert.

Diersburg. (Unfall mit Todesfolge.) Im Krankenhaus verstarb Frau Karolina Wähle, geb. Kopp, im Alter von 46 Jahren. Vor drei Wochen zog sie sich auf dem Wege nach Offenburg infolge Sturzes vom Rad einen Beinbruch zu. Trotz der Hoffnung auf baldige Genesung stellte sich eine schwere Krankheit ein, welche den Tod brachte.

Waldenrod. (Oekonomiegebäude abgebrannt.) In der Scheuer des Hofgutes von Frau Dr. Picht in Heiligenholz brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, dem das ganze Oekonomiegebäude zum Opfer fiel. Während das Vieh gerettet werden konnte, sind die Futtermittel- und Strohvorräte, sowie landwirtschaftliche Geräte und Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Zum Glück gelang es, etwa 100 Zentner Frucht in Sicherheit zu bringen.

Nach in den Sommertag. Keine Menschenseele war weit und breit zu sehen.

Alle Leute sind wohl zur Kirme, mußte Eichhoff plötzlich denken. Ob der Junge auch hin ist? Aber nein, die Bormanns haben ja Trauer.

Und nun kam ihm ein Gedanke, vor dem er erst förmlich erschraf.

Wenn er zu Lena Bormann ging, gleich geht? War das nicht der beste Weg, geradeweg auf das Ziel loszugehen, und auch der einzige, der ihm vorerst blieb? Freilich schwer, sehr schwer, fast — ja, fast unmöglich! Aber — die Gestalt des Alten straffte sich — er war in seinem ganzen Leben noch nicht irgendwelchen Schwierigkeiten aus dem Wege gegangen. Hier würde er es erst recht nicht tun!

Minutenlang starrete Eichhoff noch vor sich nieder, dann erhob er sich steifbeinig und stapfte davon.

Lena Bormann ahnte nicht, daß neues Leid und neue Kämpfe wie eine dunkle Wetterwolke über ihrem Leben heraufzogen.

Sie hatte sich sehr rasch im Elternhause eingelebt. Wenn nicht der jähe Tod der Schwägerin noch wie ein Druck auf allen gelegen hätte, sie wäre wunschlos glücklich gewesen. Sie war nun daheim bei ihren Angehörigen, brauchte nicht mehr bei fremden Menschen leben. Schon des Jungen wegen war das so gut. Er hatte nun die Großeltern, den Onkel und vor allen Dingen die beiden Mädel, die ihm bald wie Schwestern waren.

Es war ein schönes, harmonisches Familienleben im Bormannschen Hause. Lenas gütiges, ausgeglichenes Wesen verbreitete eine wohlthuende Wärme. Die beiden Mädel hätten die tote Mutter wohl sehr bald vergessen, wenn Lena nicht dafür gesorgt hätte, daß sie im Gedächtnis blieb. Sie entbehrten ja nichts. Im Gegenteil! Lenas Liebe erzeigte ihnen reichlich die Mutterliebe, und außerdem hatten sie nun auch einen Bruder. Freilich, für Spiele mit Puppen interessierte

Kernspruch

Du darfst nicht nur ans Heute denken!
Du darfst nicht deine Kraft verschleppen!
An Dinge, die wie Spreu verwehen!
Und wenn dich tausend Sorgen drücken:
Du mußt mit wachen, hellen Blicken
Nach vorwärts in die Zukunft sehn!
Und mußt den unbekanntem Weiten
Voll Troh und Mut entgegenstreiten
Und stetig rühren deine Hand!
Hoch über allem Zeitgeschreben
Sieh' deines Volkes Wohlergehen
Und deiner Kinder Zukunftsland!
Joseph Lang.

Aus den Nachbargauen

Binsburg. Seit Freitag, 27. Oktober, wird die 18-jährige Kuni K. aus Kumenau vermisst. Ein 17-jähriger Burche aus dem gleichen Ort, der mit dem Mädchen ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, fand unter dem Verdacht, die K. durch Ertränken in der Bahn umgebracht zu haben, der Burche wurde verhaftet und hat bereits vor der Staatsanwaltschaft Binsburg und der Nordkommission Frankfurt a. M. ein Geständnis abgelegt. Die Leiche der K. ist bisher noch nicht gefunden worden.

Zwei Tote auf einem Bahnübergang
Worms a. Rh. Neben dem Kraftwerk bei Rhein-Dürkheim fährt die vielbefahrene Reichsstraße 9 Worms-Rhein über die Reichsbahnstrecke von Oßbolen nach Rhein-Dürkheim. Dieser Uebergang ist leider noch nicht durch Schranken und auch nicht durch Blinklicht geschützt. Schon viele schwere Unfälle haben sich an dieser Stelle ereignet. Gestern nacht forderte wieder einer zwei Menschenleben. Der aus Worms kommende Malermeister Heinrich Jurtzleben und der Wiesbadener Reinhold Blag haben bei einbrechender Dunkelheit mit ihrem Motorrad mit Seitenwagen von Wiesbaden nach Worms. Auf dem erwähnten Bahnübergang stießen sie gegen den vorderen Wagen eines diese Stelle überfahrenden Güterzuges. Blag wurde der Kopf zermetelt; er war sogleich tot. Jurtzleben verlor die Hand noch einige Zeit hindurch an einem der Wagenpuffer festzukleben, bis ihm die Kraft erlahmte und der Wagen dem Abfahrgang beide Weine abfuhr. Niemand hatte den Vorgang bemerkt. Als der in Gegenrichtung fahrende Personenzug über die gleiche Strecke fuhr, wurde man durch das Klirren der auf den Schienen liegenden Reste des Motorrades aufmerksam und fand nun Jurtzleben. Dieser lebte noch zwei Stunden und war während dieser Zeit imhunde. Angaben über den Bergang des Unfalles zu machen.

Kusel. (Der Saß mit Beinen.) Ein ergötzliches Geschehen bildet hier den vielbelächelten Gesprächsstoff. In der Bahnstraße sollte eine Familie mit Kartoffeln beglückt werden; das „Müßbrügel“ eines Milchautos. Der Lenker des Autos irrte sich aber im Haus und stellte den Saß etwa 50 m abseits vor ein Haus. Einen Zentner Saß überließ man nicht, besonders wenn man Bedarf an Kartoffeln hat, also erpöchte der von der Arbeit heimkehrende Mann, dem die „Grumbeere“ zugeführt werden sollten, besagten Saß, er hielt auf Befragen von dem daherkommenden Kraftfahrer den Bescheid, daß jene Kartoffeln das „Müßbrügel“ seien und eilte heim, um im Zellar der Bezugsheime erst noch einen schlechteren Arbeitstitel anzuschauen. Iple dann unternehmungslustig in die Hände und machte sich auf den Weg. Der Saß aber hatte inzwischen offenbar Beine bekommen, denn der „Empfänger“ traf ihn nicht mehr an, wurde offi zum Richtempfänger.

Ludwigshafen. (Bei der Arbeit tödlich verunglückt.) Auf seiner Arbeitsstätte geriet der fünfzehnjährige Walter Logt zwischen die Puffer von zwei Eisenbahnwaggons und verunglückte tödlich.

Schifferstadt. (Zugesessene Schwäne.) In diesen Tagen sind vier Schwäne zugeflogen, die sich auf dem Ufergelände „See“ hinter der Mühlstraße aufhalten. Es ist anzunehmen, daß sie aus einem Tierpark das Weite gesucht gaten. Den Schwänen scheint es an ihrem neuen Platz gut zu gefallen, denn sie sind zutraulich und lassen sich gern durch die erstaunten Zuschauer füttern.

er sich wenig, und warme schweesterliche Küsse wurden kalt abgewischt. Aber darum liebten sie ihn doch leidenschaftlich.

Die Bruders trösteten sich auch schwer über den Verlust des kleinen Hermann. Schon nach wenigen Wochen kamen sie eines Sonntags ganz unerwartet zu Besuch. Sie hätten es einfach nicht mehr ausgehalten vor Sehnsucht nach dem Jungen, sagten sie. Das Haus sei öde und leer geworden nach seinem Fortgange, und auch sonst — Lenas Nachfolgerin sei zwar ein ganz nettes Mädchen, aber die vergangenen Jahre wären zu schön gewesen, man könne sie nicht so schnell vergessen.

Lena tröstete in ihrer lieben, herzlichen Art. Ganz sicher würden sie sich bald vollkommen an das neue Mädchen gewöhnen. Sie wollte um keinen Preis neue Hoffnungen in Ernst Bruders wecken.

Von der Begegnung ihres Jungen mit seinem Vater und Großvater wußte Lena nichts. Hermann hatte darüber geschwiegen, weil er fürchtete, daß er wegen der Zeitverjämmernis gescholten würde. So blieb ihr diese Beunruhigung erspart. Es war überhaupt alles viel leichter, als sie es sich vorgestellt hatte. Alle Leute begegneten ihr so freundlich, keiner schien auf sie herabzusehen. Und die so sehr gefürchteten Begegnungen mit Schwelhardt oder seinen Angehörigen hatten sich vermeiden lassen.

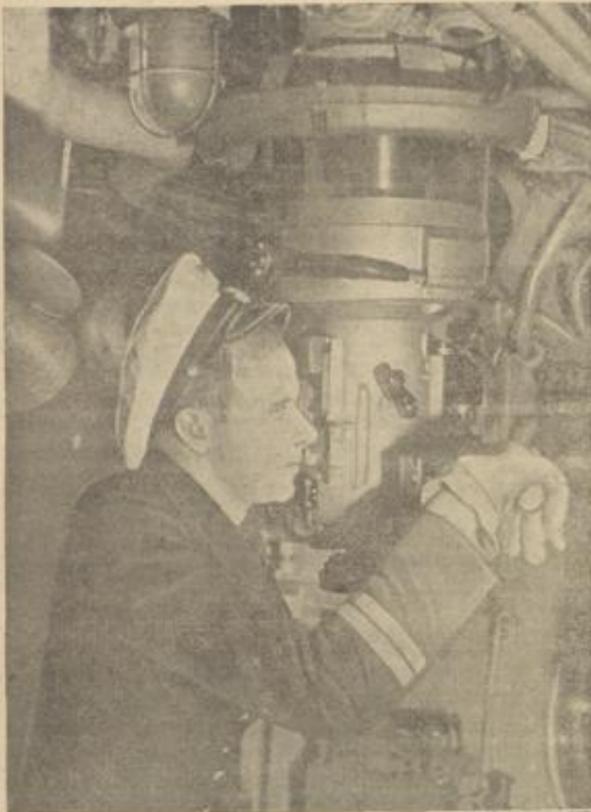
An diesem Sonntagnachmittag ging es auch bei Bormanns sehr geruhlos zu. Lena war allein. Die Eltern und der Bruder machten einen Rundgang über die Felder, um den Stand der Feldfrüchte und den Reifegrad des Getreides zu prüfen. Lena hatte sich erst anschließen wollen, aber dann verzichtete sie doch darauf. Sie fühlte sich so müde und wollte lieber etwas ruhen.

Ran lag sie in dem einfachen Gartenstuhl unter der Kastanie, ein Buch in den Händen, und genoh den wunder-samen Frieden dieser Stunden. Wie wohl das tat, dieses Ruhen mit gelösten Gliedern und dazu noch der im Sommer so seltene Genuss eines Buches!

(Fortsetzung folgt)

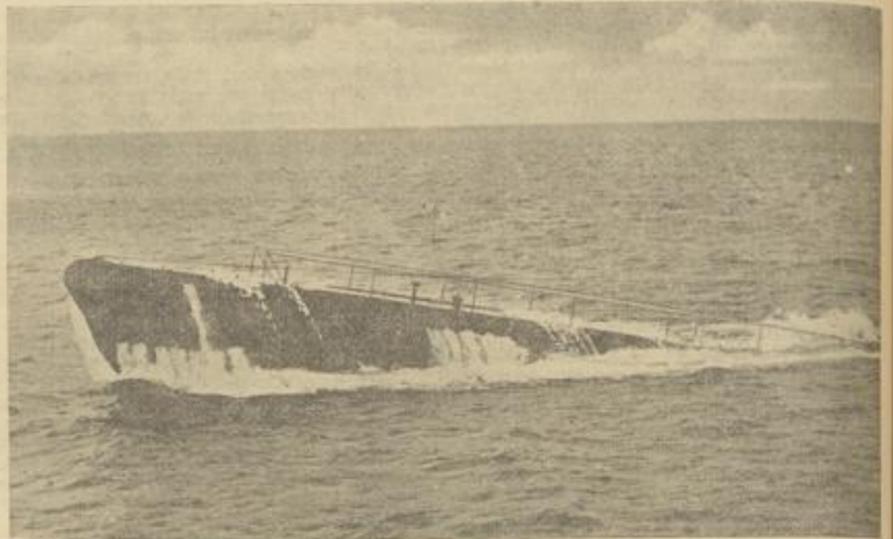
U-Boot fluten!

Eine scharfe Waffe in der deutschen Hand — Gefährlich über und unter Wasser — Erfolge als mahnende Sprache



Links: Der Kommandant des Bootes beobachtet durch das Schrohr die Oberfläche des Wassers.

Rechts: Das U-Boot taucht auf. Man sieht deutlich, wie das Ballastwasser aus den Tanks gepresst wird.



Die Eigenarten seiner geographischen Lage machen es notwendig, daß Deutschland auf eine kampfstärkige Unterseeboots- waffe entscheidenden Wert legen muß. Es ist eine längst bewiesene Tatsache, daß der Weltkrieg einen anderen Ausgang gefunden hätte, wenn Deutschland von Anfang an seine U-Boote mit der Entschlossenheit eingesetzt hätte, wie es erst drei Jahre später, und dann viel zu spät, um den Kriegsausgang zu beeinflussen, der Fall war. Heute wissen die Engländer wieder aus neuen schmerzlichen Erfahrungen, daß das U-Boot die härteste und sicherste Waffe gegen die Blockade ist. Auf ihr Betreiben wurde Deutschland im Versailler Diktat das Halten jeglicher Unterwasserfahrzeuge verboten. Wenn man heute in der aufgeregten englischen Presse die Mutmaßungen über den Ausgang des Krieges findet, dann begegnet man immer wieder, gleich einer drohenden Unbekannten, der deutschen U-Boot-Gefahr.



dar, und unter unserer gesamten U-Boot-Flotte befindet sich bekanntlich auch nicht ein einziges veraltetes Boot.

Der größte Wert des Unterwasserfahrzeugs liegt nicht wie vor in seiner Fähigkeit, die gegnerische Blockade ungehindert zu durchbrechen und plötzlich aufzutreten und Wirkung zu erzielen. Dazu kommt ganz allgemein, daß schon allein die vermutete Anwesenheit von U-Booten die fremde Flotte zu umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen zwingt und eine große Anzahl von Einheiten bindet, die dann natürlich nicht anderweitig eingesetzt werden können. Wenn man bedenkt, daß schon im Weltkrieg die englische Hochseeflotte nach der Schlacht im Stagerrat nicht mehr wagte, sich den deutschen Seestreitkräften zu stellen, so kann man überzeugt sein, daß sie sich nach dem Tag von Scapa Flow 1919 noch weniger einem Zusammenstoß mit deutschen U-Booten aussetzen wird. — Wendigen Delphin gleich bewegen sich die Boote über und unter Wasser.



Oben: Vor Beginn des Tauchmanövers wird das Luft zwischen Brücke und Kommandantenturm fest geschlossen.

Links: Die Tauchventile werden geöffnet. Jetzt laufen die Wassertanks voll und das Boot taucht.

Rechts: Am Tiefensteuer bei der Unterwasserfahrt.

Unten: Während der Unterwasserfahrt hat ein Teil der Mannschaft die Kojen aufgesucht. Man sieht auf diesem Bild, mit welcher engem Raum sich die Männer auf dem U-Boot begnügen müssen.

Photo (6): Weltbild — M.



U-Boote werden nicht dazu gebaut, um sich gegenseitig zu bekämpfen. Das U-Boot eignet sich auch kaum zum Kampf innerhalb eines größeren Flottenverbandes, sondern es erhält ganz spezielle Aufgaben, die kein Ueberwasserfahrzeugs erfüllen könnte. Im Weltkrieg zum Beispiel erreichten die U-Boote ihre höchste Leistung in der Bekämpfung von bewaffneten und unbewaffneten Handelsschiffen und von den beigegebenen Geleitzügen. Die rund 13 Millionen Tonnen von ihnen versenkten Schiffsraums sprechen eine berechtigte und für den, den es angeht, heute wieder mahnende Sprache.

Wenn die Engländer anderen einreden wollen, die deutschen U-Boote könnten ihnen nicht gefährlich werden, weil die Abwehrwaffen vervollkommen wurden, so ist das ein schwacher Trost des schlechten Gewissens. Gewiß, die Abwehrwaffen sind nicht auf dem Stande von 1918 stehen geblieben, aber auch das U-Boot ist entwickelt worden und hat besonders seinen Aktionsradius und damit den Wirkungsbereich ganz wesentlich erweitert. Zumal stellen die deutschen U-Boote das Modernste an technischer Vollkommenheit überhaupt



Mit Sekundenschnelle verschwinden sie unter Wasser und tauchen an ganz anderer Stelle plötzlich wieder auf. Auch der raffinierteste Jidzakturs schützt den Gegner nicht davor, daß das linke Boot an einer Stelle seine Sicherung durchbricht und dem allein verbleibenden Schiff oder größeren Einheiten seine Torpedos entgegenschickt.

Unsere U-Boote sind bis in die kleinsten Einzelheiten Wunderwerke der Technik. Wir wissen aber, daß auch die beste Maschine nichts ist ohne den Menschen, der sie bedient, die glänzendste Waffe nicht ohne den Soldaten, der sie führt und der mit dem Herzen hinter ihr steht. Die Männer auf den deutschen U-Booten, Offiziere und Matrosen, bilden eine verschworene Gemeinschaft, die zusammenhält auf Geduld und Verderb. Sie lieben ihre Waffe über alles, sie wissen, was sie in ihrer besten, kräftigen Hand für Deutschland bedeutet und was sie heute aus ihr herausholen können.

Aus dem Heimatgebiet

2. November

- 1642 Zweite Schlacht bei Leipzig (Breitenfeld), Sieg der Schweden über die Kaiserlichen.
- 1766 Der österreichische Feldmarschall Josef Wenzel Graf Radetzky in Trajbnitz geboren.
- 1827 Der Orientalist Paul de Lagarde in Berlin geboren.
- 1917 Graf Georg v. Hertling wird Deutscher Reichskanzler.
- 1938 Schiedspruch von Wien über die ungarisch-slowakische Grenze.

Sonnenaufgang: 7.22 Uhr Sonnenuntergang: 16.54 Uhr
Mondaufgang: 21.21 Uhr Monduntergang: 12.01 Uhr

Der Nebelmonat

November — das ist der Sturm, der Wind, und Nebelmonat wie er im Volksmund heißt. Die alten Deutschen nannten den November Nebelmonat, während er bei den Römern seinen Namen davon hatte, daß er der neunte Monat des römischen Jahres war. Der November ist als der unheimlichste und sonnenloseste Monat des ganzen Jahres bekannt und ist der unbeliebteste Jahresmonat. Voller Melancholie, grämlich und düster, meist mit Regenschauern und Nebel und oft auch mit Schnee und Kälte zieht er heran. Schließen sich noch einige milde, kühlsonnige Tage hinein, so ist das eine Ausnahme. In der Natur ist da alle Feldarbeit beendet, eine eigenartige, fehmäßige Stille eingetreten. Da und dort wird hier zur Debe. Vängst haben die Vögel aufgehört zu singen, nur vereinzelt hört man noch die heiseren Schreie der Krähen. Mehr und mehr löst der Spätherbst die Herbstsymphonie des Vorläufers des November ab, und die letzte Frucht der sich verfarbenden Blätter an den Bäumen wird von heulendem und jorntigem Novemberwind gramlich zerstreut. Im Walde allerdings ist's nicht eifam. Dort nimmt die Jagd auf allerhand Götter ihren Fortgang. Der November zwingt die Menschen wieder mehr in die Stube und den warmen Ofen.

Der Bauer kennt folgende Novemberregeln: Im November viel klar, auf den Wiesen viel Gras. — November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. — Nur Regen und Frost dürfen im November nicht zusammen auftreten, denn: Wenn der November regnet und frohet, des meist der Saar das Leben kothet. — Wenn im November die Blumen blühen neu, dauert der Winter bis Mai. — An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Bloßen am Martinstag, der Winter unbedächtig werden mag.

— Baupolizeiliche Erleichterungen. Die Umstellung der Bauwirtschaft auf die Erfordernisse der Reichsverteidigung macht es erforderlich, begonnene Bauten, soweit nicht im Einzelfall die Fortführung zurückgestellt werden muß, mit größter Beschleunigung zu vollenden. Der Reichsarbeitsminister ersucht daher die zuständigen Stellen in einem Erlaß, dieser Schlinge bei der Durchführung der baupolizeilichen Maßnahmen und Schutzbestimmungen Rechnung zu tragen. Bis auf weiteres soll daher auch die Verwendung von Gebäuden in der Regel schon vor der Gebrauchsnahme oder Schutzbestimmung angeschlossen werden, sofern die Gebäude innen verputzt, mit Türen, Fenstern, Treppen, Aufzügen, Heizungseinrichtungen, Aborten und Klogelegenheiten versehen sind und sonstige Abenden nicht bestehen. Bei Baumaßnahmen, die künftig genehmigt werden, soll entsprechend verfahren werden.

„Gebt Raum der deutschen Arbeit, für uns die Straße frei!“

Zur zweiten Reichsstraßenparade am 4. und 5. November. NSG. Wer kennt nicht dieses alte Lied der SA, das als Berliner Jungarbeiterlied bald in allen Ecken des Reiches gesungen wurde? Eines jener Kampflieder, das die Volksgenossen aufstachelte und zum Kampfe gegen die Welt der wenigen gesungen wurde, um später umso mehr in die Herzen aller einzudringen. Ja, mit Herz und Hand und mit diesen wunderbaren Liedern kämpften wir damals gegen den inneren Feind des deutschen Volkes, das sich zum Vernichtungsschlag gegen das deutsche Volk anschickte internationale Judenräte.

Als der Führer in der Anfangszeit der Bewegung nach einer Saalschlacht im Hofstübchen in München den zum Saalbau eingeteilten Parteigenossen den Namen Sturmabteilung gab, wählte noch niemand, daß Adolf Hitler im Begriff war, sich eine Waffe zu schmieden, die er zur Wiederaufrichtung Deutschlands benötigte. Die Schmiede war heiß. Die Zeit war hart! Nebelwall herrschte Not und Elend, und unter diesen Umständen wurde die Waffe immer besser. Schon aus der Ueberzeugung heraus, daß es um die Rettung des deutschen Volkes ging, so kämpfte diese Sturmabteilung des Führers Jahr um Jahr und der höchste Einsatz wurde nicht gescheut, viele Kameraden ließen ihr Leben um Deutschlands Wiedergeburt. Doch mit einer Verhöhnung wurde weitergekämpft, die Sturmabteilungen wurden immer größer und härter, in allen Versammlungen fanden die Männer der SA und SS, wie eine Mauer aus Stahl gegen die matten Gegner. Es kämpften deutsche Männer gegen den inneren Feind und ihr Gesang dröhnte: „Wir wollen nicht ruhen und rasten, bis Deutschland in Freiheit. Heute aber sind diese Worte zum Bekenntnis des ganzen Volkes geworden.“

Ein Großteil der Männer aus den Kampfformationen der NSDAP steht heute unter den Waffen, um Deutschlands Grenze zu schützen. Sie haben den grauen Hof der jungen deutschen Wehrmacht angezogen. Mit SA, SS, und NSKK-Männern sowie die Männer des NSKK, die wie in der Heimat zurückgeblieben sind, werden es anderen Kameraden an der Front an Opfer und Einsatz gleichgültig werden und uns am kommenden Sonntag und Sonntag werden wir den Erfolg der beiden großen Reichsstraßenparaden des Reichs-Winterhilfsparades einsehen. Die Bekanntheit der Bevölkerung mit den Gliederungen der NSDAP wird sich auch bei dieser zweiten Reichsstraßenparade an der Front eines zeigen:

Wie werden nicht ruhen und rasten, bis Deutschland in Freiheit!

Amtliche Nachrichten

Auf Grund der im Oktober 1939 abgehaltenen zweiten Fortbildungskursprüfung sind die nachgenannten Lehrer zur Lehrtätigkeit an mittl. Volksschulen für befähigt erklärt worden: Bähler, Alfred, von Rohrdorf, Kreis Calw; Kallisch, Karl, von Calw; Delschläger, Oskar, von Birkfeld.

Aus dem Luftkurort Birkfeld

Ehrung des Alters. Am 1. November beging Waldmeister a. D. Karl Böll seinen 82. Geburtstag. 24 Jahre lang hat der heute noch ziemlich rüstige Achtziger an dem Aufbau und der Bewirtschaftung unseres Gemeindefeldes mitgearbeitet. Auch sonst hat er, insbesondere während des großen Krieges, sich um das Gemeinleben verdient gemacht. — Dem Altersjubilaren unsere besten Wünsche!

Aus der Kurstadt Herrenalb

Neu' Aug' und Hand... Am vergangenen Sonntag fand das Jahresfest der Schützen der Schützengesellschaft Herrenalb verbunden mit einem Freischießen unter den Mitgliedern statt. Vor Beginn des Wettkampfes gedachte der Oberbürgermeister Wilhelm Waltherr in seiner Ansprache mit ehrenden Worten des an den Folgen eines Unfalls verstorbenen Schützenkameraden Willy Waldner. Durch freiwillige Spenden fanden zahlreiche Kreise zur Verfügung, von denen den ersten Preis Wilhelm Keller-Gastal errang, Robert Wild erhielt den zweiten, Wilhelm Waltherr den dritten, H. Weiß den vierten, Rudolf Kaiser den fünften, Karl Müller den sechsten, Karl Eder den siebenten, Willi Kraum den achten, Richard Kasper den neunten und Karl Giesle den zehnten Preis. Auf die Festtafel gab Theodor Weiß den besten Schuß ab. Desgleichen auf die Ehrenfahne Karl Eder. Die Preisverteilung fand im Vereinslokal durch Oberbürgermeister Waltherr statt. In der Schlussansprache wurden die Leistungen der Schützenkameraden durch den Vereinsführer gewürdigt und der Appell an die Mitglieder gerichtet, den Schießsport in gleicher Weise wie bisher eifrig zu üben und zu pflegen.

Auszeichnung für treue Dienste. In der letzten Stadtratssitzung wurde dem Feuerwehrrmann Wilhelm Waltherr das vom Führer und Reichskanzler als Anerkennung für Währige treue Dienste in der freiwilligen Feuerwehr verliehene Feuerwehr-Ehrenzeichen durch Bürgermeister Dr. Effenbrunn mit ehrenden Worten der Anerkennung und des Dankes überreicht.

Guzlästerei. 1. Nov. Beim Umherstreifen in den Siegenwaldungen wurden am Samstag nacht zwei junge Turschen von einem Forstbeamten gefasst. Da die jungen Leute weder auf den Anruf des Försters noch auf einen Schreikuss reagierten, sandte derselbe eine scharfe Kugel nach, die einen der beiden am rechten Arm traf. Der Verletzte wurde verbunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Auch der flüchtig gefangene zweite Tursche wurde ermittelt und festgenommen, aber nach seiner Vernehmung wieder freigelassen. Es hatte sich herausgestellt, daß die beiden mehr aus Abenteuerlust, als in der Absicht Wild heimzuführen, auf den Anlauf wollten. Das gefährliche Juchspiel dürfte sie insofern belehren haben, daß es besser ist und zweckmäßiger nachts zuhause zu bleiben und auszuruhen, als im freier Wild das Wildpret zu erjagen. Wie leicht hätte die jugendliche Torheit noch ernstere Ausgänge können!

Schweres Verkehrsunfall

Unterberg bei Mühlader, 2. Nov. Am Dienstag vor-mittag fuhr ein mit zwei Personen besetzter, zu einer Jagmaschine umgebauter Kraftwagen mit Anhänger die von Großschauheim nach Unterberg führende steile Straße herab. Das Fahrzeug fuhr mit großer Geschwindigkeit, wurde aber in einer Kurve aus der Fahrbahn geschleudert, wobei sich der Anhänger löste. Er durchdrang einen Gartenzaun und blieb völlig zertrümmert liegen. Die aus Wein und Obst bestehende Ladung ging vollständig verloren. Die Jagmaschine konnte vom Lenker nicht mehr angehalten werden, rannte gegen eine Hauswand und wurde schwer beschädigt. Der Fahrer Gottlob Schmid und die Mitfahrerin

Karlsruher Chronik

Ziaththeater mit „Hidelo“ eröffnet

Am letzten Sonntag hat das Ziaththeater die Winterzeit mit Beethovens „Hidelo“ begonnen. Den besonderen Reiz bilden die Rechnung tragend bleibt der 3. und 4. Rang vorerst geschlossen. Damit und mit den gut ausgestatteten Luftschiffen ist für jeden Zuschauer absolute Gewähr der Sicherheit gegeben. Die freibleibenden Kräfte der Künstler besorgen jeweils während der Vorstellungen Ordnungsdienste. Diese Sicherheitsmaßnahmen haben bereits bei der Eröffnungsvorstellung ihre volle Wirkung durch ein vollbesetztes Haus bewiesen. Die Tagespreise sind bedeutend herabgesetzt, so daß trotz des Anstiegs der oberen Ränge auch der Widerbemittelte weiterhin sein Theater besuchen kann; ja er erhält jetzt für denselben Preis sogar bessere Plätze. Die seitherigen Platzpreise wurden wegen Abwesenheit vieler Platzmieter nicht angegeben, dafür aber sind als Ersatz die Platzierungsbesten in demselben Reile erhältlich, und lassen damit jedem Besucher freie Wahl der Vorstellung. So wird das Theater wieder keine Aufgabe als Kulturstätte im Grenzgebiet erfüllen und vor allem durch zahlreiche Frontstuhler in auswärtigen Orten auch unseren braven Vätern am Rhein Berechnung, Erholung und geistigen Aufschwung geben.

Amteinführung des neuen Generalstaatsanwaltes

In einer stillen Feier wurde am vorletzten Mittwoch im feierlich geschmückten Schwurgerichtssaal der neue Generalstaatsanwalt Wilhelm Frey in sein Amt eingeführt. In dieser Feier war Oberlandesgerichtspräsident Keine und Staatssekretär Dr. Schlegelberger aus Berlin in Karlsruhe eingetroffen. Generalstaatsanwalt Frey sprach am Schluß der Feier von der hohen Karlsruher Tradition auf dem Boden, auf den ihn das Vertrauen des Führers berufen habe.

Neue Schulkügel nach Stuttgart

Als am 15. Oktober die neuen verbesserten Jugendverbindungen von Karlsruhe aus nach dem Hinterland einziehen, war schon mancher Mangel beobachtet. Jetzt sind abermals, am der letzten Ueberführung der Schulkügel nach Pforzheim und Stuttgart Abbruch an den, neue Schulkügel in

Frida Kernerleber aus Döhrheim wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus verbracht werden.

Aus Pforzheim

Vom gestrigen Tage

Allerbekanntester Tag des Totengedenkens ist zwar als Feiertag aufgehoben, die alte Sitte aber, nach den Friedhöfen zu wandern und dort an den Gräbern lieber Verstorbener ein Zeichen des Gedenkens in Form von Kränzen oder Blumen in anderer Form niederzulegen, im Volke erhalten geblieben. Und so wurde der gestrige Nachmittag zu einem halben Feiertag gefeiert und dem Sinn des Allerheiligentages sichtbaren Ausdruck gegeben durch eine Massenwanderung nach unseren Friedhöfen. Gleich wie am letzten Sonntag mußte auch gestern die Straßenbahn Extravagen einlegen, die wie die Fahrplanaufgaben überfüllt waren.

In einem Goldschmied-Prozess

Vor der hiesigen Strafkammer wurden fünf Angeklagte, die des Diebstahls bzw. der Hehlerei beschuldigt waren, zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu ein Jahr sechs Monaten verurteilt.

Verhaftet

Am hiesigen Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurden zwei Ebeleute unter dem dringenden Verdacht, das Volksvermögen des Reiches geschädigt zu haben. Die Teilnahme der Weiden hat das größte Aufsehen erregt.

Karlsruhe, 2. Nov. Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts als Berufungsbeklagte wurde gegen den 25 Jahre alten K. D. aus Bruchhausen wegen Betrugs in vier Fällen verhandelt. Der Angeklagte hatte, wie ihm vorgeworfen wurde, in Karlsruhe einem Sägewerksbesitzer Tischbaumholz zum Kauf angeboten, welches auf einem Bahnhofs in Bruchhausen lagerte. Das Holz hatte seinem Bruder gehört; dieser hatte es jedoch an einen Gastwirt übertragen, wie dem Angeklagten bekannt war. Unter dem falschen Vorwand, er sei zur Einziehung einer Forderung von 370 RM. für eine Familie beauftragt, erschwindelte er sich bei einer Frau in Karlsruhe 45 RM. In Pforzheim hatte er einen Kaufmann Tischbaumholz verkauft und sich zur Bezahlung des Aufschlages einen Scheck von 250 RM. geben lassen. Das Geld verwendete er aber für sich anstatt den Kaufmann zu zahlen. Die vom Schöffengericht am 27. Juni d. J. ausgesprochene Strafe von acht Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe wurde ihm auch von der 2. Strafkammer bitiert.

Sie müssen wissen...

Die fünf Jahre. Verheiratete Personen, aus deren Ehe bis zum Ende des Beranlagungszeitraumes ein Kind nicht hervorgegangen ist, obwohl die Ehe länger als fünf volle Kalenderjahre bestanden hat, fallen nach dem neuen Steuerrecht in die Steuergruppe 2. Die Deutsche Steuerzeitung stellt in ihrer neuesten Nummer fest, wie dieser Zeitraum zu berechnen ist. Danach schaltet für die Beranlagung 1939 das Jahr 1934 bei der Ermittlung des Zeitraumes aus. Es zählen nur die vollen Kalenderjahre. Die Jahre 1935 bis 1939 ergeben vier volle Kalenderjahre. Das Jahr 1939 ist der Beranlagungszeitraum und darf nicht miteingerechnet werden, da die Ehe vor Beginn des Beranlagungszeitraumes länger als fünf Jahre bestanden haben muß. Andererseits Beranlagte können also bei der Beranlagung für 1939 nur dann in die Steuergruppe 2 eingetragt werden, wenn die Ehe 1933 oder vorher geschlossen worden ist.

Wie wird der Milchsaft besonders schmackhaft? Sehr schnell haben sich unsere tüchtigen Hausfrauen an die Umstellung von Bohnenkaffee zum Milchsaft gewöhnt. Nur eins ist oft der Nummer der Hausfrau, der Kaffee färbt sich mit der entzuckerten Milch sehr schicklich. Wie haben nun ausprobiert, wie man hier Milchsaft schmackhaft machen kann. Nach unserem Rezept wird der Milchsaft in der Farbe sehr schön und durch die Art der Zubereitung schmackhafter und auch nahrhafter! Man bringt einen Liter entzuckerte Frischmilch in einem Topf, den man zuvor gut mit Wasser ausgefüllt hat, zum Kochen, gibt drei gehäufte Eßlöffel gemahlenen Milchsaft zu, läßt noch einmal aufwallen, und gießt nach kurzen Durchsieben ab. Der Milchsaft erhält so eine schöne goldbraune Farbe und schmeckt weit besser. Nun mal ausprobieren!

beiden Richtungen eingelegt worden. Samstag und Sonntag fahren sogar der Mittagsausflug ab Karlsruhe und der Frühzug ab Stuttgart mit Vorzügen. Wer also verreisen will, sehe sich die Fahrpläne der neu eingelegtenzüge an. Für gute und schnelle Verbindung mit unserem Hinterland ist wieder vollumfänglich gesorgt; was wir Karlsruher alle mit Freuden begrüßen.

Vom Staatstechnikum

Nachdem der ursprüngliche Plan, das Staatstechnikum über die Kriegszeit nach Konstanz zu verlegen, hinfällig wurde, ist der wissenschaftliche Lehrbetrieb wieder in vollem Gange. Dieser Tage fand die erste Vollversammlung der Studentenschaft statt. Der Studentenfürher hob in seinem Rückblick auf die Arbeit des letzten Semesters vor allem hervor, daß die Studenten durch ihren reißenden und geschlossenen Einsatz bei der Einbringung der Ernte in Oberfranken ihre Opferbereitschaft und ihr Verantwortungsgefühl unter vollen Beweis gestellt hatten. Nun gelte es, durch besonderen Fleiß alle Anforderungen des Studiums zu erfüllen, da die schwere Zeit andere Maßstäbe an die Leistungen anlegte müsse.

Arbeitslagung des NSKK

„Weitermachen“ hat der Reichsleiterführer als Parole gleich nach Ausbruch des Krieges für den Reichsbund für Arbeitslagungen angegeben. Und nun hat am Sonntag die Arbeitslagung des Gau XIV Baden in Karlsruhe die Richtlinien beraten und geschaffen, auf denen der feierliche Arbeitstriebe zu einem normalen Sportbetrieb wieder aufgebaut werden soll. Eine große Zahl der führenden Gauleiters sind beim Heere eingezogen, so daß Gauleitersmann Groth die Leitung übernahm. Der Gau Baden wird unter Berücksichtigung der ihm eigenen Konstitution als Operations- und Freimachungsgebiet, beim Aufbau des Betriebes vor allem in der Festlegung von Arbeitslagungen berücksichtigt werden. Am verkehrstechnischen Schwierigkeiten zu überbrücken, wird der Gau Baden entgegen der feierlichen Einteilung in verschiedenen kleineren Gausgebieten aufgestellt werden. Der Gau Baden wird trotz solcher reichlich schwieriger Umstände alle seine Kräfte einsetzen, um die Erhaltung der deutschen Sportjugend auch weiterhin sicherzustellen. — E.H.



Verlässene Dörfer

Im Vorfeld der Maginot-Linie. — Vorstoß eines deutschen Spähtrupps. — Zeichen eines überstürzten Rückzuges der Franzosen.

Pa. Es geht schon auf die Mittagsstunde zu, als wir die Fahrzeuge im letzten deutschen Grenzort verlassen. Das Dorf ist zeitweise von den Franzosen besetzt gewesen. Berendetes, schon in Verwilderung übergegangenes Vieh liegt auf den Straßen und in den Ställen. Die Einrichtung in den Häusern ist teils demoliert, teils mitgenommen. Es sieht wüst aus in den Wohnräumen. Alles ist durchwühlt, zerstört und verkommen.

Wir haben keine Zeit zu längerem Aufenthalt. Wir wollen als Spähtrupp ins feindliche Vorfeld. Wir sind 15 Mann. Zwei MGs gehen mit, um den Feuerdruck zu übernehmen. Seit Wochen steht heute zum ersten Male die Sonne wieder am Himmel. Der Oberleutnant an der Spitze unseres Trupps legt ein klotzes Tempo die Höhe hinan vor. Nach einigen hundert Metern sind wir oben. Links und rechts der Straße hatte sich der Franzose einige Häuser gebuddelt. Eine Batterie unserer Artillerie ist jetzt vorläufig dort eingerichtet. Nicht weit vor uns können wir die deutsch-französischen Grenzpfähle sehen. Schon können wir weit ins französische Land blicken. Rechts rechts aus einer Mulde eine Kirche ihren Turm. Der Ort ist unser erstes Ziel. Dahinter steigt das Land wieder an. Mit unseren Gläsern suchen wir die Felder und Waldwiesen ab. Nichts ist zu bemerken, dennoch ist Vorsicht geboten.

Unser Spähtrupp löst sich in zwei Gruppen auf. Während die eine nach links auf eine Waldspitze vorstößt, übernimmt unser MG den Feuerdruck. So gehen wir unter gegenseitigem Schutz abwechselnd vor. Die einen am Waldrand, wir die Straße entlang. Die Obstbäume am Straßenrand bieten einigedekung. Wir stoßen auf die zweite Widerstandslinie der Franzosen. Es sind einzelne Kampfmuster. Die Drahthindernisse davor sind nicht sonderlich stark, die Unterstände nicht so solide wie unsere. Kniehoch steht das Wasser in den Löchern. Nach einigen Schritten

räumen die ersten Hausdächer aus der Mulde auf. Wir sind etwa noch einen Kilometer von einem Dorf entfernt. Bald stoßen wir auf die Anfänge eines Grabensystems. Nur an wenigen Stellen kann man schon aufrecht im Graben stehen. Im allgemeinen ist der Graben erst zwei Spaten tief. Warum hat der Franzose diese Arbeiten nicht durchgeführt, wie sicher doch zwei Kilometer jenseits der Grenze? Es haben auch keine Kämpfe stattgefunden in denen der Franzose zurückgedrängt worden wäre. Ein Rückzug also ohne Grund.

Am nächsten Wegekreuz sieht die andere MG-Gruppe wieder zu uns. Wir wollen jetzt die Lage in dem vor uns liegenden Dorf erkunden. Der Weg fällt steil ab. Eine Schlucht bietet zunächst einigermaßen Deckung. Bald trennen sich die Gruppen wieder, um von zwei Seiten aus das Dorf zu erreichen. Die beiden MGs bleiben vorerst auf dem Hang zu unserem Schutz zurück. Bevor wir weitergehen, tauchen wir mit unseren Gläsern den Gebäudekomplex ab. Nichts Verdächtiges ist zu sehen. Unmittelbar vor dem Dorf hindert eine Straßensperre unseren Gang. Seitlich durch Obstgärten führen wir den Weg ab. Die Hausfronten stehen offen. Mit Vorsicht werden die ersten Häuser betreten, in der rechten Hand das Gemeinhaus, während die Linke eine Handgranate im Koppel oder im Gürtel steckt. Nichts rührt sich. Wir schauen in ein wüstes Durchgangshaus. Die Küche gleicht eher einem Stall als einem Aufenthaltsraum für Menschen. Der Anblick ist kaum zu schildern. Vieles Bild wiederholt sich von Haus zu Haus. Es gibt keine Ausnahme. So haben die feindlichen Truppen in den Orten gehaust, die von ihren eigenen Landeuten bei Kriegsbeginn geräumt worden sind. Ein Misthaufen vor einem Hofe wird von zwei schlachtreifen Schweinen um- und umgesehen. Ihr Grunzen unterbricht die Totenstille im Ort. Was machen die Schweine noch hier? Wir glauben nicht an ein „Gastgeheimnis“ für uns. Dennoch würden wir die Tiere mitnehmen, aber unter Weg ist noch weit. Sie würden uns zu sehr hindern....

Bald sind wir eine halbe Stunde im Ort. Kein Mensch

und kein Feuer stören uns. Nur abseits liegt Artilleriefeuer. Unser Auftrag ist hier erledigt. Also „Recht marsch!“ bis zur letzten Wegkreuzung. Dort wenden wir uns nach links. Bald nimmt uns ein leichter Laubwald auf. Unmittelbar an der Waldspitze treffen wir auf verlassene MG-Nester und Unterstände. Noch mehrere Verteidigungslinien ziehen sich durch den Wald. Sie zeigen das Bild schneller Räumung. Nach einer halben Stunde ist das Waldende erreicht. Drahthindernisse halten uns nicht lange auf und über freies Feld geht es ausgeschwärmt dem nächsten Ort entgegen. Wieder rücken wir in zwei Gruppen überschlagend vor. Mäcker Stachelbrant muß mit Rücksicht auf unsere Hosen vorsichtig überklettern werden. Von den Bäumen lachen uns rote und gelbe Kesseln an. Im Vorbeigehen füllen wir uns die Taschen. Wir sind jetzt in Sichtweite der ersten Dorfhöhe. Dort hören überall Schweine in allen Größengruppen. Noch einige Hindernisse sind im Feld zu überwinden, dann sind die ersten Häuser erreicht.

Drei Stunden sind wir nun schon unterwegs. Es wird Zeit, zurückzukommen, um unsere Beobachtungen zu melden. Wir streifen wieder durch den schönen Wald. Diesmal am Strand entlang, wo die besetzten Stellungen der Franzosen gewesen sind. Der Weg lohnt sich. Ueberstürzt müssen diese Stellungen verlassen worden sein. Hatten sie Gelpenker gelehen? Viele Maschinen-gewehr- und Granatwerfer-Munition, Stahlhelme, Feldmützen, Geräteraschen, Feldflaschen, Leuchtstoffröhren und andere Ausrüstungsgegenstände sind zurückgelassen. Die waden alles auf und schleppen in Säcken, Reltbahnen und Körben, die wir finden, die Beute zurück. Am Waldrand stoßen wir noch auf Reste eines abgefallenen französischen Flugzeuges. Im Umkreis von 200 Meter sind die Maschinenteile verstreut. So bestia muß der Aufprall gewesen sein. Das Maschinen-gewehr liegt weitab im Feld. Wir waden es zu den übrigen Trophäen. Dann gehts weiter im klotzen Schritt. Unsere Stimmung ist gut, denn unser Auftrag ist erfüllt.

Paul Dietrichs

Erna Rüter Wilhelm Reichert

Verlobte

Rüdesheim a. Rh.

Neuenbürg (Württ.)

November 1939

Suberkulösen = Fürsorgestelle

Die nächste Sprechstunde findet am Samstag den 4. November 1939, nachmittags von 1/3 bis 1/2 Uhr, auf der Charlottenhöhe bei Colmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Überweisung durchgeführt. Abgang des Tages 13.21 ab Neuenbürg Hauptbahnhof.



Belanntmachung

über Annahme- und Ausgabeketten für Frachtführer bei den Güterabfertigungen der Reichsbahndirektion Stuttgart.

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart werden vom 1. November 1939 bis 31. Januar 1940

Frei- und Güter nur von 8 Uhr bis 15.30 Uhr

angenommen oder ausgegeben und zwar durchgehend, ohne Mittagspause. Die Verfrachter werden gebeten, ihre Güter möglichst schon vormittags und während der Mittagszeit anzuliefern oder abzuholen.

Vieh = Verkauf



Ein frischer Transport hochträglicher Kalbinnen, junger hochträglicher Kühe, junger Kalberkühe, sowie schöner Zucht- und Einstellrinder

steht in meinen Stallungen in Höfen beim Bahnhof zum Verkauf

Max Wiehler, Viehhandlung, Höfen a. E. Telefon Höfen 41.

Es ist gleichgültig,

ob Sie sich in Ihren Angelegenheiten an den Handwerker, den Industriearbeiter, an den Kaufmann oder an den Gelehrten, an die Hausfrau, das Küchenmädchen, an die Büroangestellte oder an die Berufslieferanten wenden.

Es ist gleichgültig,

ob Sie ein paar einfache Stühle oder ein großes Kissen verkaufen, mit der Klein-Anzeige haben Sie immer Erfolg — sie läuft für Sie ja zu jedem.

Klein-Anzeigen in unserer Zeitung sind rasche Verkäufer.

TODES-ANZEIGE

Am 31. Oktober verschied nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Alfred Manz

Bankprokurist a. D.

In tiefer Trauer:

Berta Manz, geb. Winkler

Maria Conradt, geb. Manz

Eugen Conradt, Dipl.-Ing., Vaihingen a. E.

Johanna Manz

und vier Enkelkinder.

Neuenbürg, November 1939.

Die Bestattung findet am Freitag nachmittag in Pforzheim statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwägerin und Tante

Emma Spiegel

geb. Burghard

sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten von nah und fern herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Spiegel.

Gräfenhausen, den 31. Oktober 1939.

Briefpapiere

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert die C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Reichssender Stuttgart

Freitag, 3. November

6.30: Morgenlied, Zeit, Nachrichten, Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00: Nachrichten (deutsch). 7.50: Für Dich dabei. 8.00: Volkslieder. 8.10: Gymnastik. 8.20: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender. 12.00: Mittagskonzert. 12.20: Nachrichten (deutsch). 12.45: Nachrichten (französisch). 13.00: Mittagskonzert (fortf.). 14.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Schallplatten. 14.30: Nachrichten (französisch). Anschließend Schallplatten. 15.00: Volksmusik. 15.30: Aus dem Stiegenbuch der Heimat: „Schwäbischer Wein“. 15.45: Volksmusik. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Nachrichten (deutsch). 17.15: Kulturkalender: Karl Ditters von Dittersdorf (geb. 2. 11. 1739). 17.30: Nachrichten (französisch). Anschließend: Schallplatten. 18.00: Aus Zeit und Leben. 18.15: Volksmusik von Schallplatten. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.00: Nachrichten (französisch). 19.10: Berichte. 19.20: Zwischenmusik aus Berlin. 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. 20.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Abendkonzert. Dazwischen um 21.10: Nachrichten (französisch). 22.00: Nachrichten (deutsch). 23.30: Nachrichten (französisch). 0.15: Nachrichten (französisch).

Jetzt mitspielen

Deutschen Reichslotterie

500000
300000
200000
100000

J. Schweickert
Stuttgarter Lotterien, Stuttgart, Marktplatz 1
Postfach 1111 Stuttgart 111. Tel. 2614

Neuenbürg.
Birka 2000 guterhaltene, alte

Ziegel

find zu verkaufen
Willy Karr-Str 27.
Ebenfalls selbst ein alterer Ofen abgegeben.

Strebsame

Haustochter

über 16 Jahre, mit einer prakt. Erfahrung, für kleinen Haushalt mit Kind & 13.11. gesucht.

Frau Dr. T. eiber, Wildbad.



Von heute auf morgen

brauchen Sie jetzt oft eine neue Drucksache. Auf Schnelligkeit kommt es heute mehr denn je an!

So rasch wie Sie es wünschen, liefert Ihnen unsere Druckerei Formulare, Prospekte, und alles, was Sie an Drucksachen benötigen. Dabei selbstverständlich in der gewohnten guten Qualität.

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Fernsprecher 404

